

Zeitschrift: Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst
Herausgeber: Schweizerische protestantische Filmzentralstelle
Band: 3 (1951)
Heft: 5

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

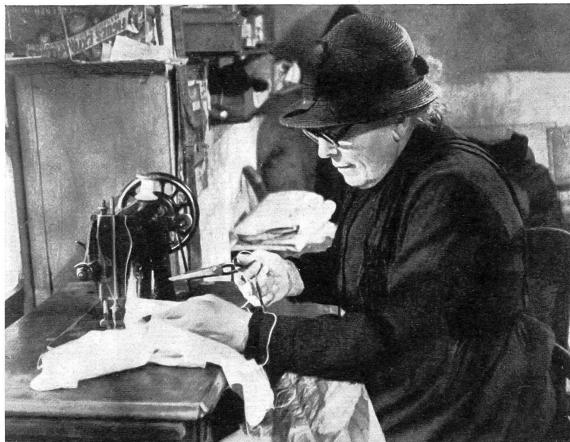
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



nebelhaften «Blut- und Boden»-Mythos von jenseits des Rheins. Zwar tritt die Kehrseite der Natur, der wilde Kampf ums Dasein, in den Hintergrund, doch wird sie keineswegs als Erlöserin hingestellt. Einige wenige Stellen sind Experiment geblieben und könnten vorteilhaft herausgeschnitten werden, doch ist «Farrebique» ein neuer Beweis dafür, wie der heutige Film das Stadium der blosen Unterhaltung schon verlassen hat und von uns gebeteirisch eine andere Einstellung fordert.

Links: Tante Marie, die graue Eminenz in der Familie. («Farrebique», Neofilm-V.)

Rechts: Der Grossvater ist tot, aber das Leben muss weitergehen. («Farrebique», Neofilm-V.)



Filme - die wir sahen

Die vier im Jeep

Produktion: Schweiz, Präisenfilm.

Regie: L. Lindberg.

Z. In Wien der Nachkriegszeit suchen die Russen nach einem entflohenen Kriegsgefangenen. Ein der gemeinsamen Heerespolizei-Patrouille, wie sie in der international verwalteten Innenstadt tätig sind, wird in den Fall hineingezogen. Die drei westlichen Vertreter geraten auf privatmenschlichem Gebiet rasch in Gegensatz zu dem Russen, der auf absoluten Gehorsam eingedrillt ist, wenn ihm menschliches Fühlen auch nicht fehlt. Die Auseinandersetzung endet damit, dass sich nach hartem Zusammenspiel Ost und West doch wieder versöhnen. Und die Russen gehen und das verfolgte Paar in Sicherheit gelangt. Der Film ist ein Dokument der symbolischen Menschlichkeit, der allerdings die Abgründigkeit des Gegenseitzes zwischen West und Ost doch wohl kaum erfassst. Bei aller Anerkennung der Tendenz vermag uns der Film auch deshalb nicht wirklich zu packen, weil die Absicht einer vereinfachenden Erklärung des Ost-West-Problems im Menschlichen etwas zu deutlich vorgetragen wird. Die Realität und Dämonie des Bösen wird allzu leicht genommen, ja sie fehlt im Grunde überhaupt. Auch in der Schilderung der Charaktere stösst der Film nicht in tieferen Schichten vor, so dass er im ganzen das frühere Niveau der «humanen» Präisen-Filme nicht erreicht. Trotzdem gehört er des Ernstes seiner Gesinnung und des Mutes wegen, mit welchem er schwierige internationale Beziehungen menschlich zu erfassen versucht, zu den erfreulichen Erscheinungen auf dem Filmmarkt. Die hohe technische Stufe hat auch einzelne Bilder und Episoden von grossem Reiz und starker Eindringlichkeit erstehen lassen, die uns Hoffnung auf bedeutendere Leistungen geben.

Morgen ist es zu spät

Produktion: Italien, G. Amato-Films.

Regie: L. Moguy.

Z. Der Film ist schon dadurch bemerkenswert, weil er einer der wenigen Filme bildet, wo Publikum und Kritik (mit Ausnahme einiger Nur-Aestheten) im Lob sind. Sehr behutsam und mit einem untrüglichen Sinn für das Leidensdruck wird hier die auferkommende Liebe zwischen einer jugendlichen Partei und einem Parteiführer geschildert, die es in ihrer Verträglichkeit selbst kaum verstehen. Fröhlicher Frühling weht in ihnen, noch winkt nirgends ein Ziel. Natürlich stossen sie mit der Umgebung zusammen, mit Kameraden, mit den Eltern, am stärksten mit Lehrern, Unwissenheit, falsche Vorstellungen und starres Universitätsverständnis. Erwachsener stürzen vor allem das Mädchen in grosse Angst und Verwirrung. Weil der Film sich von billigen Effekten frei hält, und eine verhaltene, warme Menschlichkeit das ganze Werk durchweht, wird es zu einem eindrücklichen Ruf an alle Eltern und Erzieher zur Verantwortung, unsere Kinder im Entwicklungsalter über wichtige Lebensatsachen nicht im Dunkel zu lassen. Die hoch entwickelte italienische Filmsprache, die mit einer Fülle von kleinen, dem Leben abgelauschten Einzelzügen aufwartet und die jugendlichen Darsteller grossartig zu führen weiß, hat zusammen mit untdeliger Gesinnung und zauberhaft verhaltener Menschheit einen wertvollen Streifen geschaffen, der den Preis als bester italienischer Film von 1950 wohl verdient hat.

Trio

Produktion: England, Rank.

Regie: Annakin und French.

Z. Wieder ein Zyklus von filmischen Kurzgeschichten wie seinerzeit der erfolgreiche Vorgänger «Quartett». Maugham ist ein interessanter Erzähler, wenn auch nicht alle Historien gleichwertig sind. Zum Teil sind es eher geschliffene Anekdoten mit einer spitzen Pointe, die wir nicht verraten können. Sie wollen keine geistige Aussage machen, sondern auf kultivierte Weise unterhalten, wobei ihnen aber mancher des Nachdenkens werten Hinweis entschlüpft. Wer ethnisches Wesen sieht, wird sich darüber freuen. Es wird auch be merkenswert gut gespielt.

Kim

Produktion: USA, MGM.

Regie: V. Saville.

Z. Der Film ist eine farbenprächtige Illustration zu Kiplings bekanntem Roman. Das Saisonall-Albenreichtum fragt sich nicht, in einer ruhigen Bildsprache fließt das Geschehen dahin. Fesselnde Bilder Indiens und seine Lebensformen ergeben ein buntfarbiges Gemälde des Orients. Der Film ist eine Erfüllung vieler Knabenträume und befriedigt die natürliche Schaulust an fremden Ländern auch des reiferen Menschen. Eine Schilderung der Handlung erübrigt sich, ein besonderer Gehalt fehlt.

Madeleine

Produktion: England, Cineguild.

Regie: D. Lean.

Z. Darstellung eines vor 100 Jahren spielenden, sensationellen, bis

heute ungelösten Kriminalfalles. Die Tochter eines reichen, selbstbewussten Geschäftsmannes unterhält ein heimliches, nicht standesgemäss Liebesverhältnis mit einem armen Franzosen. Dieser, ein Streber, sucht sich auf diese Weise eine Stellung zu erringen. Als sie dies entdeckt, kommt es zu einem Zerwürfnis, wobei der Franzose die Liebesbriefe als Druckmittel benutzt. Plötzlich stirbt er jedoch an Arsenikvergiftung, einem Stoff, den seine Freundin nachweisbar angeschafft hat; wenn also für eine Zecke, nach folgendem Mordprozess wird ein ungängiger Beweis, Freigesetztes, dass das Opfer nicht ihr Schuld oder Nichtschuld im Grab genommen. Das ganze bildet also eine weitere Geschichte von Leidenschaft und Verstrickung ohne tiefere Aussage, und würde kaum unser Interesse verdienen, wenn sie nicht hervorragend dargestellt und gestaltet wäre. Der viktorianische Geist jener Zeit mit seinen strengen Konventionen, seinem Standesdünkel, seiner Erziehungsform, die mehr ein Dressur war, erfüllt eine überzeugende und lehrreiche Aufmerksamkeit. Erfreulich ist auch, dass der Film keine Konession an ein Happy-End macht, überhaupt keine Lösung des Falles versucht, selbst auf die Gefahr hin, dass manche Zuschauer das Kino verlässt. Der englische Wirklichkeitssinn, das Streben nach Wahrhaftigkeit ist auch hier unverkennbar. Auch ein innerer Unterhaltungswünschenden Besucher wird hier, wenn er einige Empfänglichkeit besitzt, wenigstens das Rätselhafte des Menschseins bewusst werden müssen.

Im Namen des Gesetzes

Produktion: Italien, Luxfilm.

Regie: P. Germi.

Z. Die einfachen und übersichtlichen Verhältnisse Siziliens sind der Darstellung menschlicher Konflikte günstig. Ein junger Richter kommt in eine malerische Kleinstadt und sucht hier Recht und Gesetz des Staates durchzusetzen. Er gerät sogleich in schwerste Konflikte, denn das Land wird vom Geheimbund der Mafia beherrscht, die ihr eigenes Recht ausübt. Immer wieder unterliegt er und es will scheinen, als ob die jahrmalige Rechtsveränderung nicht zu beseitigen wäre. Allerdings doch, wenn man seine Unbekümmertheit und seine jugendliche Leidenschaft für das Recht ihm den Respekt seiner Gegner einträgt. Der Film, mit der Wahrhaftigkeit des italienischen Realismus gestaltet, gibt ein eindrückliches und überzeugendes Bild der schwierigen sozialen Verhältnisse auf der Insel. Wir glauben nicht an die Möglichkeit eines christlichen Staates, aber der Film überzeugt von der Notwendigkeit, dass wir als Christen jederzeit für einen rechten Staat kämpfen müssen, dem die Gerechtigkeit das Fundament seines Wirkens ist.

Die Zeit steht still (The big clock)

Produktion: USA, Paramount.

Regie: J. Farrow.

Z. Kriminalfilm, auf blosse Spannung angelegt. Als solcher gehört er aber zu den besseren seiner Art. Auf dem Hintergrund eines amerikanischen Riesenverlagshauses entwickelt sich ein Kampf zwischen Rechtlichkeit und Verwerfenheit, der sowohl hinsichtlich Gestaltung und Darstellung über dem Durchschnitt steht. Das Geschehen wird sauber erzählt und enthält im Verhältnis zu anderen Filmen dieser Art keine besonderen Roheiten. Wer etwas anderes als blosse Zerstreuung sucht, braucht ihn allerdings nicht zu besuchen.

Heim zur Erde (Come to earth)

Produktion: England, Corda, London-Films.

Regie: Powell & Pressburger.

Z. «Come to earth», «In die Erde gegangen», rufen die Jäger in England, wenn sie sich in seinem Bau verkriecht. Dieses Schicksal erleidet, aber der Verlierer kann nicht anders tun, als zu sterben. Zwar nimmt sie der Pfarrer verzweifelt trotzdem ihm Gemeinde und Angehörige deswegen verlassen. Doch stirzt das Mädchen, das sich und seinen liebten Fuchs vor dem andern retten will, zu Tode, heimgegangen zur Erde. Eine Filmballade mit schönen Bildern, die aber doch einem gefühlsmässigen, fast abgläubischen Naturmystizismus huldigt, worn der, der die Natur geschaffen hat, kaum Platz findet.

Occupe-toi d'Amélie

Produktion: Frankreich, Lux-Films.

Regie: Autant-Lara.

Z. Musterbeispiel eines sogenannten Unterhaltungsfilms, der alles bringt will, um gesellschaftlich sicher zu gehen: massig Groteskum, Redeschwall und selbstverständlich ein gehöriges Mass an Pikanterie. Das Ganze scheint uns eine missratene und wertlose Farce.

Pattes blanches

Produktion: Frankreich, Majestic Films.

Regie: Grémillon.

Z. Ein Film von halblosen Menschen, die nur von ungewohntem Trieben des Hauses oder der Erotik leben. Alle sind sie irgendwie zerstreut oder leben an irgendeiner einseitigen Besessenheit. Keine sympathische Gesellschaft, kaum irgendwo eine selbstlose Handlung mit. Ausnahme derjenigen einer kleinen, buckligen Magd, die aber auch von hemmungsloser «Liebe» träumt. Man kann den Film auch

wärts getrieben wird. Die kulturellen Organisationen werden gut daran tun, die weitere Entwicklung mit geschrägten Augen zu verfolgen.

NOTIZEN

Protestantischer Führungsdiensst in Württemberg. Unter der Bezeichnung «Evangelischer Filmdienst» ist in Stuttgart eine Arbeitsgemeinschaft gegründet worden, welche Spiel- und Dokumentarfilme mit christlichem Gedankengut beschafft.

Liga des Anstandes auch in Deutschland. Entsprechend dem amerikanischen Vorbild der League of decency ist nun auch in Deutschland eine solche katholische Organisation mit den gleichen weitgehenden Verpflichtungen gegründet worden. Die Mitglieder verpflichten sich z.B. keine Zeitung mehr zu lesen, welche Inhalte für Filme verfehlend sind. Von der katholischen Kirche abhängig worden sind: DEFA, Luther-Film. Die lutherische Kirche Amerikas hat für den schon längerer Zeit geplanten Luther-Film einen Betrag von 300.000 \$ budgetiert.

Internationale Festwoche des religiösen Films. Eine solde wurde vom 22. bis 29. April in Wien abgehalten. Sie stand laut katholischen Nachrichten unter dem Patronat von Kardinal Innitzer und Dr. Gerhard May, Bischof der evangelischen Kirche. Aus der Schweiz war Dr. Ch. Reinert, SJ anwesend, der auch einen Vortrag hielt. — Es dürfte sich bei dieser Veranstaltung um eine solche von Katholiken und zugewandten Kreisen handeln; den massgebenden protestantischen Filminstitutionen ist jedenfalls weder eine Einladung noch eine Mitteilung zugegangen.

nicht unter die Werke des «schwarzen Stiles» zählen, denn dazu ist er zu eigenwillig-verlogen. Der Regisseur geht methodisch darauf aus, Irreales mit Wirklichem durch artistische Spielerien zu mischen. Das Resultat ist ein höchst ungemesnes Gericht, an dessen zweifelhaften Düften sich höchstens einige Snobs erlauben können, die dadurch sicher nicht interessanter werden. Der Film wirkt verwirrend und gibt nichts.

König der Spieler (Any number can play)

Produktion: USA, MGM.

Regie: E. Leroy.

Z. Wir müssen die Reprise des Filmes bedauern. Gable spielt hier den Besitzer einer Spielhölle, in der schon viele Existzen vernichtet wurden wie so häufig an solchen Orten. Sein Sohn stellt sich aus berechtigten moralischen Gründen gegen ihn, doch der Vater verteidigt das Glücksspiel. «Mehr als die Hälfte des Volkes spielt. Es ist ein schönes Aufgabe, die anderen zu schützen.» Und es ist auch allmählich um, bevor das «Geschäft» des Vaters zu achten und kämpft für ihn. Der erkrankte Vater gibt dann den Besitz auf und verschafft sich mit dem erspielten Geld einen vergnügten Lebensabend. Der Film tritt ziemlich offen für das Glücksspiel um hohe Summen ein. Wir können uns auf diesem Gebiet keine verwerflichere Tendenz denken, als sie hier ungeschickt vertreten wird.

Der Weg, der zur Verdammnis führt

Produktion: Schweden, Jugo-Film.

Regie: T. Tetzlaff.

Z. Wieder einer der schwedischen «Aufklärungsfilme», aber ein noch schwächerer als die früheren. Der Abstieg eines Mädchens aus gesunden, bürgerlichem Milieu in die untersten Stufen des Dürren-daseins wird eingehend dargestellt. Wir sind gewiss nicht gegen rechte Aufklärung und Warnung, aber wenn sich der grösste Teil des Filmes aus Szenen der künftlichen Liebe zusammensetzt, so wird bestimmt die Aufklärung Neben- und die sensationelle Aufreizung Hauptstache. Wir können dem Film bei aller Bejahrung der Wünschbarkeit einer Aufklärung über die Gefahren der Großstadt kaum positive Seiten abgewinnen.

The window (Das Fenster)

Produktion: USA, RKA.

Regie: T. Tetzlaff.

Z. Ein Film von einem Knaben, der zufällig entsetzter Zeuge eines Mordes wird. Da er ein träumerischer Schwindelmeier ist, die seine Umgebung schon oft hinter Licht führt, glaubt ihm weder Familie noch Polizei. Er gerät dabei in Gefahr, da die Täter in ihm einen Zeugen vermuten und ihn zu beseitigen trachten. Also ein psychologischer Kriminalfilm, dessen Held ein Kind ist. Das Problem der Gläubigkeits eines solchen ist ausgezeichnet gestaltet, die Verlassenheit und Not des Knaben kommt ergreifend zum Ausdruck, wobei allerdings sein ausgezeichnetes Spiel und die gute Handhabung der künstlerischen Mittel entcheidend mithilft. Im letzten Teil geht leider das menschlich-innere Geschehen im Willen zum nervenspannenden Reisser unter, doch wird dadurch die Mahnung zur Wahrhaftigkeit nicht zugedeckt, so dass der Film auch hinsichtlich seines Gehalts positiv zu werten ist.

Der Mann auf dem Eiffelturm

Produktion: USA, Verleih: Regina-Film.

Regie: B. Mereditzh.

Z. Kriminalreisser, von Amerikanern in Paris aufgenommen. Die Farben machen die ungläublich und kontrastreiche Fabel eines mehrfachen Mörders, der sich über einen Frauenskandal-Kriminalfall lustig macht, nicht besser ebensowenig wie die Schlusssequenz am Eiffelturm. Wenn der Film durch die Treue der Photografin manchmal das Weglassen des Unwesentlichen und damit die Steigerung eines Geschehens auf eine höhere Ebene verhindert, so entlarvt die gleiche unbestechliche Treue andererseits auch eine unwarhaftige und unmögliche Erzählung als Kolportage, die man vielleicht beim Lesen nicht als solche empfinden hätte.

Reprisen

Marius, Fanny, César

Produktion: Frankreich, Pagnol-Films.

Regie: M. Pagnol.

Z. Drei zusammengehörige Filme der Bewohner eines Hafenquartiers in einer südräumischen Stadt. Die kleinen Freuden und Leiden, Irrtümer und Kümmernissen werden uns lieb und mit einer leicht sentimental gezeichneten Reizvollheit erzählt. Wenn der Film durch die Treue der Photografin manchmal das Weglassen des Unwesentlichen und damit die Steigerung eines Geschehens auf eine höhere Ebene andererseits auch eine unwarhaftige und unmögliche Erzählung als Kolportage, die es sich um Verfilmung von Theaterstücken handelt.

Die Schenke zum Vollmond (Déco d'Anvers)

Wir verweisen auf Kritik im Jahrgang 1949 Nr. 2.

Bastogne

Wir verweisen auf Kritik Jahrgang 1950, Nr. 2, Seite 4.

Fernsehen. Nachdem der italienische Fernsehsender Turin an vielen Orten des Tessin empfangen werden kann, können die zuständigen Behörden in Bern mit der Ausgabe von Konzessionen für Fernsehapparate an Privatleute beginnen. Es dürfte sich um einen eindrücklichen Ereignis handeln, das auch, wie längst vorauszusehen, rasche Einwendungen gegen die Einführung eines schweizerischen Fernsehers zum Verstummen bringen dürfte. Es versteht sich, dass wir den bei uns eindringenden fremden Fernsehsendungen solche eigener Art gegenüberstellen müssen.

RADIO

Publizität. Schon vor einiger Zeit sind Schritte eingeleitet worden, um für Radiosendungen, die Protestanten interessieren, eine bessere Publizität zu erreichen. Wir werden unsere Leser bald darüber genauer unterrichten. Aus dem Ausland liegen bereits Zusicherungen vor.

Biblische Sendungen. Ein von der Radiokommission des EKB verlassene Sendereihe biblischer Stücke soll beim Studio Bern fertig vorliegen. — Unsereseits sind Schritte unternommen worden, um Sendungen, die sich mit brennenden Problemen unserer Zeit befassen, und neben den Werken der heutigen Radiodramatik bestehen können, sicherzustellen.

In Amerika. Das Staatsdepartement hat verfügt, dass in Zukunft die offiziellen amerikanischen Filmvorführungen und Radiosendungen in aller Welt mehr kirchliches und religiöses Material enthalten müssen. UP.